

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie**

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

**Oetinger, Friedrich Christoph**

**Franckfurt, [1765]**

Die Wolfische Philosophie mit der Philosophie Jacob Böhms verglichen.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749**

## Die Wolfische Philosophie mit der Philosophie Jacob Böhms verglichen.

### I. Von GOTT.

Die Wolfische Philosophie bildet uns GOTT vor als eine Kraft, sich alle mögliche Welten vorzustellen. Dieser Begriff dient zwar, das Wolfische Lehr-Gebäude zu beschönen, als wenn Gott unter viel möglichen Welten die beste erwählt hätte: Wenn man aber die Sache recht ansieht, erstlich, daß Wolf die Welt zu einem infinito molis macht, wie Cartesius, hernach daß das Infinitum molis aus Monaden besteht, welche in keiner Zeit, sondern in instanti entstehen müssen, also von Ewigkeit mit Gott coexistiren, (vide Gabbal. denud. P. I. pag. 310.) so kan Gott auch keine andere Welt

Jac. Böhm schreibt von der Gottheit recht würdig, aber die grosse Auswicklung von bisher unausgesprochenen Dingen in dem unendlichen Wesen macht ihn verhaßt.

Er ist, was die Gottheit betrifft, ein Commentarius über das erste und 10te Cap. Ezechiels. Ungelehrige und Unbefestigte werden es vor eine Plage halten, wann sie darinnen einige Begriffe von der Herrlichkeit Gottes fassen sollen: Aber die begierig sind, in alle Wahrheit geführt zu werden, halten es für ewiges Leben, Joh. 17. Ich kenne gemeine Leute, welche so viel daraus wählen,

wählen, sondern diese ist Necessitate naturæ Dei & mundi von Ewigkeit. Leibniz sagt oft, es sene widersprechend zu gedennen, daß Gott, der alles, was er ist, zumahl ist, solle sagen: Jetzt will ich anfahen, die Welt zu schaffen, weil in Gott kein anfänglicher Wille möglich sene: folglich dient die Beschreibung von Gott, als wann die Welt durch Wahl geschaffen wäre, nur den Schülern die Augen zu verkleiben. In Wahrheit, diese Philosophie, so sehr sie Contingentiam mundi demonstrirt, beweist den Unterschied Gottes von der Welt am wenigsten. Sie führt mich auch nicht dahin, wie Newtons und Malebrache ihre, Gott, nach Röm. 1. zu haben in der Erkenntniß, sondern sie dient nur, die Ordnung der

nehmen, als zu ihrem Grund dient. Ich kenne aber auch Hochgelehrte, welche daraus sehend, daß sie diese Philosophie bey der Welt nicht brauchen können, gleich ungedultig werden, wann sie den rechten Grund in Jac. Böhms ergreifen sollen.

Jac. Böhms weist so wenig etwas von den möglichen Welten, als Ezechiel, und es ist ein Glück, wann man nichts von der besten Welt gehört hat, und allein aus H. Schrift sich vom H. Geist vorsprechen läßt, daß aus Gott alle Vaterschafft komme im Himmel und auf Erden, Eph. 3, 15. Bey diesem Concept bleibt Jac. Böhms stehen; und alles, was er schreibt, ist nur eine Auswickelung davon. Als ihm der Primarius, Richter, gottloser weise

Begriffe in Demon-  
strations-Form zu brin-  
gen.

An sich gibt der Be-  
griff von Gott, als ei-  
ner Krafft sich alle mög-  
liche Welten vorzustel-  
len, weniger Bewe-  
gungs-Gründe ihn zu  
verehren, als anderer  
Philosophen ihre Be-  
griffe.

Gott ist ein unendli-  
ches Wesen: Dieser  
Begriff ist allgemein,  
und schließt in sich, daß  
Gott alle Vollkommen-  
heiten in sich begreiffe,  
folglich daß er ewig und  
unabhängig sey von et-  
was. Swedenborg, in  
seinem Prodomo phi-  
losophiæ ratiocipantis  
de Infinito & causa fi-  
nali creationis brachte  
die Sache viel schöner  
in folgende Schlüsse:  
Das Primitivum natu-  
ræ, semen omnium re-  
rum naturalium ist das,  
aus welchem hernach  
per gradus die ganze

nachgeredt, der Sohn  
Gottes seye aus Queck-  
silber, hat er also geant-  
wortet:

„ Ich bekenne einen  
„ ewigen Gott, der da  
„ ist das ewige unan-  
„ fängliche einige Gute  
„ Wesen, das da auffer  
„ aller Natur und Crea-  
„ tur in sich selber woh-  
„ net, und keines Orts  
„ noch Raums bedarff,  
„ auch keiner Meßlich-  
„ keit, vielweniger eini-  
„ gem Begriff der Na-  
„ tur und Creatur un-  
„ terworffen ist.

„ Mehr, glaube und  
„ bekenne ich, daß die  
„ ewige Krafft Gottes  
„ seye ausgeflossen und  
„ sichtbar worden, und  
„ daß Gott alle Dinge  
„ habe durch sein Wort  
„ gemacht. Herr Pri-  
„ marius! als ich in der  
„ Aurora vom Salniter  
„ und Mercurio geschrie-  
„ ben, damit meyne ich  
„ nicht den bloßen lautern  
„ Gott, ich meyne seine  
„ Ord-

Ordnung des Geschöpffs sich entwickelt; Nun, muß im Saamen ein Geschick seyn, daß das ganze Gewächs daraus entstehe, so muß auch in primitivo naturali ein solch Geschick seyn, daß die Welt daraus entstehe: Aber woher ist in dem Primitivo eine solche concentrirte Krafft, daß so unzählige aneinander hangende Theile, worinnen kein einziger ist, welcher nicht von einem Endzweck zum andern durch Mittel reicht, daraus kommen, welche doch an sich könnten anderst und anderst seyn? Zeigt das nicht, daß in der ersten Schöpfung Gott alles gegenwärtig gewesen, und daß er alles vorher gesehen, und vor verordnet, daß sie zum Endzweck gleichsam selbst lauffen? und daß in Gott eine unendliche Krafft seye, das Primitivum naturæ aus freyer

„ ausgeflossenes wesent-  
 „ liches Wort, damit  
 „ sich das Wort hat in  
 „ eine natürliche Wür-  
 „ ckung eingeführt, und  
 „ damit materialisch ge-  
 „ macht.

„ Damit deute ich an  
 „ die drey Principia in  
 „ der Natur, als einen  
 „ spiritualischen Mercurium,  
 „ Sulphur und  
 „ Sal, was dessen Grund  
 „ und Ursache seye, die  
 „ weil die ganze Natur  
 „ samt allen Creaturen  
 „ darinnen stehet.

„ Ich habe von dreyen  
 „ Geburten geschrieben,  
 „ als von einer ewigen,  
 „ unanfänglichen Gött-  
 „ lichen; hernach von  
 „ einer himmlischen, dar-  
 „ innen Licht und Fin-  
 „ sterniß, als Gottes  
 „ Liebe und Zorn, ver-  
 „ standen wird; und von  
 „ einer anfänglichen und  
 „ zeitlichen, als von der  
 „ sichtbaren Welt; und  
 „ ich verstehe den Salni-  
 „ ter und Mercurium

und ungebundener Will:  
führ hervor zu bringen?  
Dieser Begriff ist viel  
reicher an Folgen, als  
der Begriff von einer  
Kraft, sich alle mögliche  
Welten vorzustellen:  
Auch verderbt er den  
Begriff von der Natur  
nicht: Dann alles ist  
von Gott, nicht von  
der Natur hervor ge-  
bracht; dann in dem  
ersten Grund hat Gott  
alles vorgewürckt nach  
seinen Absichten, so daß  
auch die Vorbilder auf  
Christum mußten in  
das Leben der Väter  
hinein kommen: Dem-  
nach ist alles von dem  
Willen Gottes, was  
in der Natur oder in  
der festgesetzten Ord-  
nung der Selbstbewe-  
gung in den zufälligen  
Dingen oder in Con-  
tingentibus hervor ge-  
kommen: und die Na-  
tur ist kein sich selbst  
überlassenes Ding, wie  
es viele Philosophi ma-

„ in der dritten, als in  
„ dem geschaffenen Wes-  
„ sen.

Hier mercke der Leser,  
was ich oben gesagt, al-  
les, was Jacob Böhms  
sage, sene eine Erklärung  
des Spruchs: Aus wel-  
chem alle Vaterschaft ist  
im Himmel und auf Erden.  
Keine Vaterschaft ist  
ohne Geburt; Also ist  
es eben so viel, als wenn  
Paulus gesagt hätte:  
Aus welchem alle Ge-  
burt herkommt, nemlich  
die ewige, die himmlische  
und die irrdische: Du  
möchtest sonst men-  
nen, daß die Engel im  
Himmel auch noch Väter  
von Kindern wären.  
Es haben die Philosophi  
die Idee von den Gebur-  
ten am wenigsten unter-  
sucht, auch sie zu Bildern  
und Zeichen ihrer Ge-  
danken am wenigsten  
erwählt. Herr Professor  
Ploucquet ist der erste,  
der sagt, principium in-  
tellectus generativum  
chen

chen, sondern unter dem Gehorsam, wie auch Herr von Maupertuis davon schreibt.

Wie nun das primitivum naturale oder der erste Stoff und Saame der Welt eine unendliche Ursache hat, also hat auch das letzte des Erdbodens, der Mensch, diese unendliche Kraft an sich. Da sinnt nun der vernünftige Mensch billig über den Zusammenhang des Unendlichen mit dem Endlichen. Er fragt, ob nicht etwas mittleres seye, das vom Unendlichen und Endlichen zugleich Theil nehme? weil er aber hierinn nicht zurecht kommen kan, bleibt er lieber dabey, daß das Unendliche allein diesen Zusammenhang Ursache. Eine Ursache und Würckung müssen in etwas zusammen kommen, nemlich in der Würckung: und ein Werk, das aus der

sey das principium cogitabile in Gott, d. i. daß in dem Göttlichen Verstand ein geburtlicher Grund zu Hervorbringung der Dinge aus Gott sich eröffne, das sey das erste, was man von Gott gedencken könne: Es hat sich aber dieser vorzügliche Philosoph nicht weiter gewagt, weil er Materialismum fürchtet, und solchen mit seinem Idealismo nicht zu reimen gedencke.

Ich habe mit Fleiß Swedenborgs Beweis vom Infinito hier eingerückt, weil er der Idee von der Geburt durch Hervorbringung des ersten und letzten aus Gott am nächsten ist, und also einiges an Hand geben kan, wodurch J. Böhms Begriffe von der Watterschaft oder Geburt Gottes den delicaten Weisen dieser Zeit ers  
Ursache

Ursache kommt, muß nicht nur der Existenz, sondern auch der Qualität der Sache nach, etwas ähnliches seyn: Aber diß Aehnliche ist ihm unbegreiflich, da er wartet er aus Göttlicher Offenbarung so viel Nachricht, als ihm sein Verstand nicht gibt. Er siehet wohl, daß der Nexus unendlich seye: Er fragt demnach, um was für eines andern Zwecks willen die Erde und die Welt erschaffen seye: Er denckt, das letzte in der Natur könne so wenig unendlich seyn, als das primitivum der Natur; gleichwol müsse eine unendliche, Gott würdige, Verbindung da seyn. Er siehet, daß um des Menschen willen alles in dieser Final-Ordnung ist: Also ist der Mensch das letzte, aber so, daß Gott grosse Endzwecke habe durch den eingebornen Sohn,

träglich gemacht werden kan.

Wann man in Jac. Böhm von der Geburt der Gottheit ließt, so geräth man leicht auf Mißverstand, und saßt Jac. Böhm nicht wegen der ungewohnten Worte, und weil simultanea successive vorgefragt werden. Swedenborg sagt nicht ohne Ursach, es seyen mehr infinita in Gott, davon wir ohne Offenbarung nichts gedencken können, oder die wir durch endliche Dinge nicht ausgründen können; und in primitivo naturali sey nach pag. 138. etwas vollkommenes enthalten, das in den Derivativis nicht sey, weil in derivativis immer mehr modi anwachsen. Laßt uns demnach, wir mögen es treffen oder nicht, unterscheiden lernen, was J. B. in Gott unterscheidet.  
der



der Eins mit dem Unendlichen ist, und der die menschliche Natur anziehen wolle. Hier findet er den Nexum des Unendlichen mit dem Endlichen durch das Unendliche.

Mein Leser! diese Schlüsse sind viel offensbarer, als die Wolfische; Es ist ein stiller Consensus aller Seelen, wo nicht über allen diesen Wahrheiten, doch über einigen, nemlich, daß ein Gott sey, und daß das Unsichtbare in Gott abgebildet sey im Sichtbaren, so daß der Mensch wohl solche siehet, aber ihren Nexum mit den Original-Ideen in Gott nicht lernt, bis er Christum kennt. In der Wolfischen Philosophie werden zwar die Eigenschaften Gottes aus der Aseitate, d. i. daß Gott den Grund des Seyns in sich selbst hat, derivirt, nemlich, daß

1) Ist Gott, in sich selbst wohnend, ausser allem Raum und Stätte zu concipiren, als der keine Natur in sich selbst annimt, sondern durch die Natur wohnt: (Gnadenw. C. II. 17.)  
 Diß ist der Vater der Lichter, von welchem lauter gute und vollkommene Gaben herabsteigen auf alle, welche deren empfänglich sind.

2) Weil aber Gott die Liebe ist: Die Liebe aber sich mittheilt, und wieder alles in sich zieht, so kan sie nicht ohne ein solch zweytes, von Gott zwar unterschiedenes, aber unabtrennliches Wesen seyn, welches Herrlichkeit Gottes heißt: Dieses hat wunderbare Namen und Eigenschaften. Es kan nicht ohne Feuer und Licht oder Glanz seyn, es kan nicht seyn ohne anfängliche Verzeherung, welche aber in ein  
 Gott

Gott nothwendig ist, daß Er unveränderlich ist, in welchem nichts à non esse übergehen kan ad esse, daß er ewig ist ohne Succession, daß er independent ist, und sich selbst genugsam, daß er unendlich ist, d. i. eine Allheit aller möglichen Vollkommenheiten besitze, und folglich keine Grade und Einschränkungen habe in demselben.

Aber was nützt diß anders, als daß man in Gedanken sich eine Ordnung macht, welche dem Sensui communi nicht natürlich, und nicht gleich gegen über ist? Prov. 8, 9.

Die Schrift erzählt zwar auch Attribute, die aber ganz anders klingen, nemlich Extension, Intension, Schönheit, Ueberwindung, Triumph, Pracht; 1 Chron. 30, 11. folglich auch aus einem

unverzehrlisches ausgeht; es kan nicht ohne purleidende allerreineste Leiblichkeit seyn, damit der Geist Gottes, welcher sie erfüllt, die Ideen des ewigen Worts in ihm formen könne; der Geist Gottes mit diesem allerreinsten aus Gott gebornen Element oder heiliger Erde oder Leiblichkeit trägt in H. Schrift den Namen der Weisheit; und da gehet in Gott an der Concept von Feuer und Licht, von 3. unterschiedenen principiis, welche zuerst in den überhimmlichen Dingen, hernach auch in den Dingen hier unten, ihre Abbildung haben.

3) Ehe man aber den Concept von den principiis in Gott machen kan, muß man vorher das Göttliche Chaos concipiren, in welchem alles indistinct in einem Element in einander ganz

ganz andern Gesichts-  
Punct, nemlich der  
Herrlichkeit, gehen.

Jesus Christus und  
die Apostel lehren uns  
würdig von Gott re-  
den: Der Vater ist, der  
das Leben in sich selbst  
hat; der Sohn, der  
das Leben hat in sich  
selbst, aber gegeben vom  
Vater: Also kan der  
Concept vom Leben  
nicht aus der Beschrei-  
bung Gottes bleiben;  
darum auch Paulus  
sagt: Christus sey Ho-  
hepriester nach der Kraft  
des unauflöflichen Le-  
bens; dieser Begriff ist  
voll Krafft und Nach-  
druck:

1) Sagt er, daß in  
Gott ein ewig Leben  
sey:

2) Daß ein Band  
der Kräfte in diesem  
Leben seye, welches die  
Schrift anderwärts  
die sieben Geister Got-  
tes, Böhm die sieben

benammen ist, damit  
es hernach durch die  
Schöpfung in unendli-  
chen Arten und Ge-  
schlechter, und Abbil-  
dungen schiedlich und  
sichtbar werde, und wie  
der jedes individuum  
die 3. principia an sich  
trage, weil Gott gesagt,  
alles in der Weisheit  
erseheue, habe er hernach  
erschaffen, formirt und  
gemacht:

Mercke wohl, diß ist  
der allererste Ursprung  
zu Swedenborgs pri-  
mitivo naturali. Bey  
dieser Schiedlichkeit of-  
fenbart sich nun die ewi-  
ge Natur Gottes in  
Feuers: Eigenschaft,  
weil unmöglich ist, daß  
etwas allein aus der  
lichts: oder Liebes: Ei-  
genschaft ohne finstern  
creatürlichen Grund  
solle geschaffen werden;  
weil, wann es dem Fall  
würde unterworffen  
seyn, ein Tadler sagen  
würde, Gott sey gefals-  
Quel:

Quell- oder Selbst-Bewegungs-Kräften nennet, so Gott der Creatur mitgetheilt.

3) Daß diß Band unauflöslich sey, daß keine Zersthörung oder Versetzung in Gott möglich seye.

4) Daß Gott nothwendig sey in dem freuesten Band der Kräfte.

5) Daß Gott allein Unsterblichkeit, Unauflöslichkeit, Unzersthörlichkeit in seinen verschiedenen Kräften habe.

6) Daß diese Eigenschaft keiner Creatur mitgetheilt werden kan.

7) Daß es keine einfache Dinge gebe, welche die Wurzel der Unauflöslichkeit in sich haben, wie Wolf und Leibniz von den Monaden dichten.

len. Wann aber aus der ewigen Natur des Feuers oder der drey Gestalten sich der Stoff zur Creatur scheidlich macht, so wird ihm das 2te principium der Liebe in dissolubler Eigenschaft auch mitgetheilt, und in dem Wesen aller Wesen, d. i. in der 7ten Gestalt zu einer Bestandhaltenden äussern Figur, wie das Urim und Thummim, gefaßt.

Diese Sache ist zwar in jedem Buch J. B. deutlich vorgetragen, nur nicht in der Aurora; inzwischen ist es dennoch wegen noch unendlich vieler mit einschlagender Begriffe, als Tinctur, Sal, Sulphur, sehr schwer, es in deutliche Form der Gedancken zu bringen. Der natürliche Mensch flieht gleichsam dafür, es ist ihm eine Thorheit, und man confundirt sich leicht. J. Ex. Balthasar Tilcken, ein Wierden.

ten. O wie ist es eine phantastische Eitelkeit unter den Gelehrten, wann sie etwas in eine schöne Concinnité der Gedancken-Form bringen, so meynen sie, diß sene ihr Leben! darüber halten sie, darüber verkehren sie andere; und ist doch weiter nichts als eine Idololatrie ihrer Gedancken. Swedenborg sagt in angezogenem Buch p. 85. Unus idemque fons errorum est in populis idololatricis, qui in philosophis, quibus natura est idolum. Sie sollten bedencken, daß sie mit aller Concinnité ihrer Gedancken mit dem archimedischen principio rat. suff. doch der Phantastien sich nicht ganz erwehren können, so würden sie sich nicht stossen, wann sie an andern, die ihre Gedancken-Form anderst einrichten, etwas anderes

derpart Jac. Böhm hat ihm bemessen, als wären 4. principia in der ausfliessenden offenbahrten Gottheit. Man kan aber die vortrefliche solide Antwort in der 2ten Apologie wider Tilken lesen: Ich will mit etwas veränderten Worten den Inhalt ausziehen: (S. 9.) Die klare Gottheit des Geistes ist kein principium, weil sie ewig, ohne Grund und Anfang ist: Wann sich die Gottheit in drey (Spæris, Olamim,) Würckungs-Quellen offenbaret, so kan ich von principis reden: Die erste Würckungs-Quelle ist in der Schärfe des Feuers, das aus der Finsterniß, wie aus Kohlen, aufgeht, und heißt die ewige Natur; da ist im Verborgenen eine Würckung der Gottheit in der Finsterniß: dann es ist nichts in der Welt, erken-

erkennen. Redet doch die Schrift selber so vielmal menschlich: Kommt es auf die Concepte an, oder kommt es darauf an, daß ich eine Fähigkeit habe, Gott zu glauben? und daß ich in diesem Glauben, in der Liebe oder Freude, die aus der Liebe kommt, eine Verwandtschaft mit der ewigen Liebe spühre?

Daß einer das angenehme, womit er angetrieben wird, GOTT zu lieben, in sich erwecke, weil wir alle zu jedem Endzweck durch etwas delicioſes angetrieben werden? dieses delicioſe ſolle ſeyn, Gott in der Erkenntniß beſitzen, Gemeinſchaft haben durch die Güte des HERRN in den Creaturen mit dem Vater und Sohn. Ach warum erheben wir uns über einander, ehe wir unſere Urtheile ge-

da Gott nicht im Innerſten wirckt, entweder nach der Sänffte, oder nach der Strenge. Wann keine ſolche Wirkung zur Schärfe, finſtern Bewegung, unordentlicher Verwirrung aus Göttlichem Lebensgrund wäre, ſo wäre auch keine Ursaſch, daß aus der Schärffe die Süßigkeit und Sanftmuth, und von der Verzehrung oder von Simſons Freſſer Speiſe käme.

Die 2te WirkungſQuelle in dem Unſichtbaren iſt, wann aus dem unordentlichen Gemeng der Finſterniß eine ganz neue Lebens-Bewegung in einem beſtändigen feſten Quell-Punct oder Centro ſich durch den Geiſt erbricht: das iſt das Licht des Lebens. So iſt nun der Geiſt, der alles Weſens Leben iſt, in jedem Weſen kein principium, ſondern tödtet

tödtet, und von dem Schein gesäubert, daß wir so wenig von den Süßigkeiten Gottes wissen? Wüßten wir mehr, so würde uns das präcipitante Zufahren im Urtheilen über einander vergehen, und wir würden werden wie die Kinder.

theils nach der Grimmigkeit der Finsterniß und Kälte, theils nach der Sanftmuth des Lichts, ist er ein Principium. In dem andern Principio, da sich die göttliche Krafft in dem Glanz der Majestät ausgießt, ist eigentlich die ordentliche Wirkung der Gottheit. Im ersten ist Gott auch, weil er nirgend ausgeschlossen werden kan, aber in einer verkehrten Art, wie es heißt: Beyden Verkehrten bist du verkehrt.

Die 3te Wirkungs-Quelle ist sichtbar in allen Gewächsen der äußerlichen Wercken, welche aus dem ewigen Grund entspriessen. Da ist Gott auch nicht ausgeschlossen, sondern mitten darinnen: Da sind die sichtbare Werke Gottes Abbildungen der unsichtbaren Gottheit: Aber die ewige unanfängliche Gottheits

heits-Bewegung ist nicht in der ewigen Natur. Der Wille zur Natur ist eher, dann derselbe Wille ist das Chaos, da alles inne liegt, und der Geist offenbaret sich daraus; darum nenne ich den Geist Gottes nicht ein Principium. Also nicht aus dem Geist, der Gott genennet wird, ist diese Welt erschaffen; dann sie ist böse und gut, und eine Mord-Grube Satans. Sie ist auch nicht aus der göttlichen Weisheit erhohren, sondern durch die Weisheit. Die Weisheit ist nicht die Materie der Welt, sonst müßte ein Stein Gottes Weisheit heissen, und die Sünde auch. Gott, der alles ist, hat sich mit seiner Bewegung ins äussere in beyden Würcksamkeiten des Feuers und Lichts im Geist ergossen, daß aus nichtscheinenden Dingen etwas sichtbares worden: dann ohne scharffe Feuers-Macht, ohne Centrum zur Finsterniß wäre kein Geist, welcher des Lebens Licht durch neue Geburt erreichen könnte. Die äussere Welt ist ein Principium, weil sie ein eigenes Leben hat aus beyden inneren ewigen Würcksamkeiten erhohren, als eine Offenbahrung der beyden, ein Modell und Gleichniß dessen, was in Gott ewig ist; solch Modell ist gestanden in der Weisheit Gottes.

## II. Von der Welt und ihren Bewegungs-Kräften.

Es ist schon oben bey Satan, der stolze der Neutonischen Geist der Finsterniß, Philosophie gezeiget sucht nichts so sehr, als woro



worden, wie sich die gröste Philosophen bemühet, die vires motrices oder erste Bewegungskräfte, wodurch die Welt in der Ordnung erhalten wird, zu messen. Ich habe es in meinem Buch, Inquisitio in sensum communem auch genugsam aus einander gesetzt. Es solle nach Leibniz keine neue Kraft in die Welt kommen; es solle auch keine vergehen: aber das refutirt sensus communis; dann wann ein Kind gebohren wird, so kommt eine neue Kraft in die Welt, und wann es stirbt, so vergeht sie. Der Herr von Mauteruis hält den Grund, daß immer einerley Quantität der bewegenden Kräften in der Welt erhalten werde, für gefährlich, weil es den Independentismum der Welt von Gott unterhalte. Er hingegen hat

uns Gott vorzubilden, als wäre er weit absondert von uns: (Es ist auch so in Ansehung seiner uncreaturlichen Heiligkeit) oder trachtet er uns solche Concepte einzuflossen, als wäre die Welt selber Gott, und als wäre jeder das leidende Theil in dem ewigen Agente der Welt. Mit beyden Concepten führt er von Gott ab: Jenes würckt er durch die Wolfische Kunst-Philosophie, dieses durch andere Werkzeuge. Das Leben Gottes ist durch alles: das Leben Gottes kan nach der unendlichen Würckungs-Quelle des ersten Principii verkehrt werden; aber es ist und bleibt doch wahr, auch das unordentlichste verfälschte Leben lebt und bewegt sich und ist und bleibt der Wurzel nach, in Gott: und es ist eben das nur mit an-

einen neuen Grund zur Cosmologie erfunden, welchen er principium actionis minimæ nennt: weil es aber nur per Calculum zu erweisen, so ist der Begriff davon nicht intuitiv und also wenig zu nutzen.

Die H. Schrift weist nichts von diesen Subtilitäten, sie sagt von allen natürlichen Wirkungen des Feuers, des Hagels, der Sturmwinde, des Frosts, daß diese seine Wort ausrichten: Alle Bewegungskräfte sind demnach in dem ewigen Wort begriffen, und  $\lambda\omicron\gamma\Theta$ , das ewige Wort überhebt uns aller dieser Subtilitäten. Doch wird die Verschiedenheit der Kräfte durch Augen, Ohren, Füße, Hände, Finger, ausgedruckt, als Ps. 18, 8. Dampf gieng aus von seiner Nase, und fress-

dem Worten, was Malebranche sagt, Gott gebe die Bewegungskraft zum Stehlen, Rauben, Morden, Hurren und allem Uebel nach dem allgemeinen Willen von selbst her. Im Malebranchischen und Newtonischen System ist uns Gott sehr nahe, im Wolfischen am allerfernsten, aber im Böhmischen am allernächsten, so daß Er scheint,  $\Theta\Delta\Xi$  und Natur, Welt und Leben Gottes in einander zu mischen; aber man darf nur Gedult zum unterscheiden brauchen, so ist alles dem Sensui communi gegen über, auch das, was Jac. Böhm von Vergleichung der drey Principien mit der Dreyheit sagt: das hält einen etwas auf, wenn man einem nicht bald sagt, wo es hinaus will. Da es nun das Ansehen hat, als wann nach den  
send

send Feuer von seinem Munde. Ps. 8. Ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werck. Inzwischen, weil nichts verborgen ist, das nicht offenbar werde, so werden die Philosophen immer fortfahren, in diesen Kräften zu studiren.

Wir haben mit den Menschen zu thun. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Stärke bereitet, Ps. 8.

Manichäern 2. Gottheiten, eine böse und gute die Welt regierten, und Bælius dieses defendirt, hat Leibniz wollen diese grobe Concepte in feinere bringen: Aber weil er das rechte Licht nicht hatte, so sind alle diese wohlgeremte Concepte gleichwol nur eine kunstmäßige Einbildung, womit die Leute von der heil. Schrift abgehalten werden. Die Philosophen geben sich ein gewaltig Ansehen, indem sie die Gesetze der Bewegung in Formulas algebraicas bringen, die kein unstudirter versteht. Sie messen die Kräfte, die sie nicht kennen. Böhmi hat die Kräfte intuitiv gesehen, aber er kan sie nicht messen noch meßlich vortragen: Er trägt fast alles unter dem Bild des Feuers und Lichts vor, wiewohl die ganze Abbildung der

Nur darinn liegt, ohne daß man die beweisende Kräfte messen darf.

Jac. Böhm weist von keinen Bewegungs Gesetzen, als von den 7. Quellgeistern, deren letzterer die Materiam primam oder das erste Bestand Wesen abgibt.

### III. Von der Seele des Menschen.

Die Seele ist kein einfach Ding, sondern ein Rad Ezechiels.

Leibniz und Wolf wissen so wenig von der Seele, sofern es zur Wiedergeburt des Lebens gehört, als ein jeder gemeiner Mann.

Was Wolf geschrieben, was man von der Seele an sich selbst wahrnehmen könne, ist zwar von großem Nutzen: Sowohl die Analyses Idearum als die Sätze sind sehr nützlich, und es sollte kein Doctor und Pfarrer seyn,

Jacobus Cap. III. sagt, die Zunge bestreife den Leib und zünde an den τροχον γενεσεως, den Umlauf des Werdens, des Entstehens, oder das Rad der Natur: So nennet er im Gegensatz des Leibs die Seele. Wenn sonst keine Stelle wäre, so sollte uns diß genug seyn, anderst von der Seele zu denken, als uns die Weltweise lehren.

Jac. Böhm hat 40. der

der es nicht wohl studirt, und mit dem Geist der Sprüche Salomonis verglichen hätte.

Was aber Wolf in seiner Metaphysic nach der Cosmologie von dem Wesen der Seele geschrieben, das sind keine Wahrheiten, sondern künstlich ersonnene Schein-Gründe, die dem Teufel recht wohl in sein Geschäft taugen, die Seelen von dem wahren System der Schrift abwendig zu machen.

Dieses sind die vornehmste davon:

1) Daß die Seele ein einfach Ding sey? Ich antworte: Die Seele ist eine höchst geschäftige Kraft: diese kan nicht seyn ohne Bewegung; diese Bewegung muß in ihrer Sphäre bleiben: Also muß ihre Geschäftigkeit in etwas seyn, wodurch sie zurück in sich selbst

Fragen von der Seele beantwortet, die lauten also:

1) Woher die Seele von Anfang der Welt entstanden? Antwort: Aus der innersten Geburt des ewigen Feuers in der Herrlichkeit Gottes, und doch auch durch Fortpflanzung nach dem äussern Principio.

2) Was der Seelen-Essenz, Wesen und Eigenschaft sey? Antwort: Ihre Essentien sind aus dem Feuer: Alles, was Gott in drey Principien ist, ist die Seele in ihrer Essenz. Ihre Natur ist das Centrum selbst mit 7. Geistern zur Gebährung: Es liegen alle Eigenschaften in ihr; sie kan dieselbe erwecken.

3) Wie sie zum Bild Gottes geschaffen sey? Antw. Das begehrende Anziehen des Schöpfers hat nach den drey Principiis des Feuers

würcken, und als ein Activum und Passivum zugleich sich verhalten kan. In diesem Zustand kan sie kein blosses einfaches Ding seyn.

2) Der Seelen Essenz und Natur solle seyn, sich die Welt vorzustellen; Das Ganze zwar im Dunkel, und das Theil, welches den Stand ihres Körpers faßt, klar; und diese Vorstellungs Kraft solle aus einer einigen Quelle herkommen.

Antw. Wer kan behaupten, daß nicht verschiedene Kräfte in der Seele seyn? die Vorstellungs Kraft, die Selbst Bewegungskraft, die vegetirende und wachsthümliche Kraft. Ich will aber bey der Vorstellungs Kraft allein bleiben; nemlich die Seele könnte ihre Gedancken nicht als ein Spiegel ihrer selbst durch universelle Be-

licht und Luft-Lebens ein Bild geschöpft, worinn aus allem, was schon vorher war, durchs Wort des HErrn ein einiges worden, nach dem Bild Gottes.

4) Was das Einblasen sey und wann es geschehen? Antw. Gott hatte den Leib vor der Seele dargestellt? da wurde die Seele vom heil. Geist ins innerste eingeblasen mit beyden innern Principien, und der äussere Luft-Geist wurde ihm durch die Nase ins Herz, in das irdische Fleisch gegeben.

5) Wie die Seele formirt und gestaltet sey? Antw. Sie hat in der Rundung gleichwol die Figur eines Creuzes. Das Feuer ist rund und doch geht zur Linken das erste und zur Rechten das andere Principium aus. In der Mitte ist ihr Ausgang aus sich selbst in eine angriffe

griffe sehen, wann sie nicht etwas reflectirendes, und also etwas passiv's und zweyfaches hätte. Die Seele ist ein endlich Ding; Sie ist nicht endlich durch äußerliche Schranken, sondern durch die innere Schranken der Kräfte, da die Klarheit durch Dunkelheit verhüllt ist. Solche Dunkelheit muß sie haben, als ihre Schranken, wann sie nicht wie Gott indissoluble, sondern Gottes Ebenbild im Kleinen seyn solle. Gott selbst hat eine Vielheit der Kräfte, aber im Licht, in der Unzertrenlichkeit, *ακαταλυσία, αδυνασία* intrinseca. Freylich sollte kein einfach Ding verschiedene Bemühungen zugleich haben; weil man aber an der Seelen Würckungen sieht, wie viel Contraria aus ihr kommen, so zweiffelt Pascal selbst aus solchen

der Bewegungs-Quelle. Auch ist die Seele nach dem ganzen Leib formirt mit allen Gliedern. Ihr Geist theilt sie in den ganzen Leib durch die Tinctur in allen Gliedern. Ihre Gestalt ist wie ein Baum, mit vielen Aesten.

6) Was der Seelen Vermögen sey? Antw. Der Wille und Glaube formirt seine eigene Gestalt im Geist. Er kan dem Leib eine andere Form geben nach dem äußern Geist, wie an Schwängern zu sehen. Der Wille, der sonst Glaube heißt, kan mit dem Geist grosse Dinge thun. Der Wille kan den Geist selbst in eine andere Form setzen; aus einem Engel einen Teufel machen. Der Seelen Geist kan auch einen andern in Marck und Bein gehen.

7) Ob die Seele leiblich? Antw. Was die Contra:

Contrarietäten, daß sie simple seye. Es gibt kein einfach Ding ohne Centra Kräften.

3) Sie ist nach Wolfs Gründen nicht eingeblasen aus dem Munde Gottes, sondern, da schon alle Monaden in der Welt waren, muß GOTT am sechsten Tagwerck eine dominante Monaden genommen, und sie mit dem Leibe vereinigt haben. Wolf statuirte, daß diese Vereinigung geschehe mit einer Unmöglichkeit, daß eines das andere berühre: Wie will man es aber mit den göttlichen Worten des Einblasens reimen? Aus dieser Unberührlichkeit ist die ganze Lehre von der harmonia præstabilita gekommen. Wolf sagt, die Wirkung der Seele und des Leibs in einander seye der Natur zuwider, weil sie immer einerley bes

Seele pur allein betrifft, ohne Geist, so ist sie, wie eine Kugel von Feuer, mit einem Feuer- und Licht-Aug, welche sich rücklich zusammen und in einander wenden, wie das Rad im Ezechiel, das auf allen Seiten gehen kan. Aber in ihrer Tinctur, welche aus dem Feuer und Licht entsteht, ist sie ein Geist, und diese beyde trennen sich nicht mehr aus ihrem Band. Die pure Seele ist nichts leiblichs; aber es wächst der Leib in der Tinctur entweder himmlisch oder höllisch, und ist doch kein begreiflicher Leib, den die Turba nicht rührt, unsterblich, unverweßlich, in nichts gefast, als nur in die Tinctur, welche ohne Wesen (oder Stoff) wäre ohne diesen Leib. Aber der äussere Geist, so ihm die Seele nicht wehrt, führt seine Imagination dar ein, und verderbt ihn.

wegens



wegende Kraft in der Welt erhalten werde: Dieses könnte nicht geschehen, wann Leib und Seel in einander würckten; dann die Seele könnte die Bewegung im Leib blos durch den Willen ohne vorhergehende Bewegung hervorbringen; dadurch entstünde eine neue Kraft, die vorher nicht in der Welt wäre, oder es vergieng eine Kraft, die vorher in der Welt gewesen. Wie so gar ist diß der Seele nicht klar und gegen über, Prov. 8, 7. Wie muß sie sich falten und Gewalt thun, bis sie solche ungereimte Dinge glaubet: Endlich glaubt sie es um der Demonstration: Form willen; sie glaubt, die Seele seye eine Abbildung der Welt, nicht ein Bild Gottes; sie muß die ganze Welt in sich haben, wann sie sich solche

8) Welchergestalt die Seele in den Leib komme? Antw. Der Mann säet Seel, und das Weib Geist, und wird ausgebrütet nach aller Thiere Art, und sind nichts desto weniger alle drey Principia im Saamen; aber das innere ist dem äussern nicht kenntlich: denn im Saamen ist keine lebendige Seele, sondern, wenn die zwey Tincturen zusammen kommen, so ist ganz im Wesen: Denn die Seele ist im Saamen essentialisch und in der Ausbrütung substantialisch. Sie kommt gar nicht von aussen in den Leib, sondern die drey Principia haben jedes nur seinen Werkmeister, da einer Feuer schmiedet im Centro, und das centrum naturæ macht, und der andere Tinctur und Feuer; und der dritte das irrdische Chaos; und ist doch vor:

vorstellen solle. Sie glaubt, §. 777. Wolf metaph. es würden die Empfindungen der Seele eben so erfolgen, wann gleich keine Welt da wäre. Sie glaubt, daß der Mund vernünftig reden könne ohne Einfluß der Seele. Wolf metaph. §. 843. Alle diese Sätze stoßen an wider die Original-Ideen, welche die Seele ex sensu communi schöpft.

Hingegen kömmt nothwendig den Wolfianern absurd vor, wann man sagt, die Seele habe Feuer, Licht, Würckendes und Leidendes in sich; ein Leidendes wodurch sie in den Leib agiren, und vom Leib die Würckungen empfangen könne, dadurch sie auch nach dem Tod leiden und thun könne: Dieses passivum nennt Aristoteles *αὔλον δύναμιν ἐν ὕλῃ*, die unmaterielle

nichts neues; sondern der Saame Manns und Weibs ist eben das selbe und wird nur ausgebrütet.

9) Wie sich die Seele mit dem Leib vereinige? Antw. Die Frag ist unverständlich. Seele vereinigt sich nicht mit dem Leib, wie Glas und Farbe, sondern die drey Principia erwecken sich selbst.

10) Ob die Seele menschlich fortgepflanzt werde? Antw. die Seele wird nicht geschaffen oder eingeblasen, sondern sie wächst als ein Ast aus dem Baum, oder als eine Blume aus dem Zwibel.

11) An welchem Ort der Seelen Sitz sey? Antw. Sie wohnt in drey Principien, aber das Herz ist ihr Sitz, im Blut ist sie das innere Feuer, und in der Lincur ist ihr Geist: der Geist schwebt über Kraft

Kraft in der Materie. Diß kan nicht ohne Figur seyn, nicht ohne Spatio und Extensio, nicht ohne Attraction und Elasticité. Noch absurder und stinckender müssen ihnen die Sätze Jac. Böhm's und der H. Schrift vorkommen, daß ein Geist müsse aus Wasser gebohren werden, daß sein Feuer der Natur mit dem Feuer des Geistes müsse getauft und erhöht werden, daß das Fleisch und Blut Jesu der Seelen erst das wahre unsterbliche Leben mittheilen müsse. Dieses müssen die Wolfianer nothwendig um ihres Intellectus puri willen verdrehen, metaphorisch verstehen, das proprium für Sensus nihili halten. Aber sie bilden sich nicht ein, wie es in jener Welt ihnen wird schwer werden, wann diese ihre Ideen nicht die rechte seyn,

dem Herzen und brennt in der Tinctur als ein Schwefel; Licht, und theilt sich ferner in alle Glieder, aber der rechte Feuer; Schmidt im Centro sitzt im Herzen, und führt sein Regiment mit dem Geist im Kopf über die fünf Sinnen.

12) Wie der Seelen Erleuchtung geschehe? Antw. Wenn sie mit Gottes Wort und mit allem Geschäft umgeht, ohne gefangen zu werden, in der Gelassenheit.

13) Wie der Seelen Speisung aus Gottes Wort seye? Antwort: Wenn sie höret Gottes Wort lehren, so fänge sie dasselbe, und isset es. Im Abendmahl essen wir nicht Geist ohne Leib; dann die Seele ist vorher Geist, sie will Leib haben, so kriegt sie Leib und Geist zugleich. Christi Abendmahl mit seinen Jüngern war wann

wann Jacob Böhms und der H. Schrift ihre Ausdrücke ganz eigentlich zu nehmen seyn: sondern sie lassen es sicher darauf ankommen, wie es einmal der Tag wird klar machen. Das System des J. Böhms, wann man es könnte in Definitionen bringen, wie des Wolfs, würde sich unendlich besser an den Gewissen legitimiren; dann es ist bey allen grob scheinenden Begriffen gleichwohl unendlich viel Subtilité und wirfft seine göttliche Strahlen allen aufrichtigen und gedultigen Forschern entgegen.

Zum Beschluß will ich aus Swedenborgs Werck, de mechanismo animæ & corporis etwas noch anfügen.

Was ist das Leben, als eine anfängliche Bildung und Vereitung der Seele auf den ganz lebensvollen Zu-

auch so: das äussere ist ein Gedächtniß; das innere ist Wesen; Magia oder die verlangende Begierde macht, da nichts ist. Es ist nicht blos Geist und Gott; sondern Natur, Wesen, Fleisch, Blut, Tinctur und alles: damit speißt sich die Seele, oder es alles zu unterscheiden.

14) Ob eine neu entstandene Seele ohne Sünde sey? Antwort: Nein, sie bringt die Unordnung mit auf die Welt, und ist sündig in Mutterleib.

15) Wie die Sünde in die Seele komme? Antw. die Unordnung im Saamen kommt mit zur Welt und Gottes Geist zeucht sie auch: die Sünde kommt von der Imagination und Lust in den Geist. Wenn man seinen Willen zu starck in das setzt, womit man umgeht, so führt er  
stand

stand nach dem Tod des Leibs? Was soll also die Seele thun, als ihren Leib der Seele ähnlich zu machen, und nicht zu leiden, daß der Leib bey Leibes Leben bleibe, wie er ist, nemlich langsam und ungeschickt, die subtile Bewegungen des Geists zu gewöhnen.

Weilen also die Seele in dem sterblichen Leib gebildet und formirt wird zu dem unsterblichen Stand in jener Welt, so sind wir in Ansehung dessen in der Welt die Glückseligste und auch die Unglücklichste: Welche sich unglücklich machen durch Versäumnis der Bereitung, sind weit unter den wilden Thieren; welche sich aber durch Glauben und Erkenntnis bereiten, sind die Glückseligste.

Unter den Christen sind die Lehrer glückseliger

dasselbe in den Geist; also ist die Turba darinn, und die Seele ist gefangen: darum muß man immer wachen und beten.

16) Wie die Seele beydes im Adamischen Leib und denn auch im Innern in solcher Vereinigung gehalten werde; Antw. Diese Frage riecht, wie die 9te, nach den Philosophen: diese reden von lauter Union der Seele mit dem Leib: Aber es gibt keine Vereinigung des äussern Menschen mit dem neugebohrnen innern: der innere bricht heraus durch den äussern und hat seine Wirkungs-Granse.

17) Warum Geist und Fleisch widerwärtig? Antw. Braucht keiner Antwort. Euer Wille im Glauben seye nur im Geist, nicht im Fleisch.

18) Wie sich die Seele im Tod vom Leib schei-

M

als

als die Layen; aber sie können auch unglückseliger werden.

Unter denen, welche Schriftgelehrte sind, sind diejenige auch glückseliger, welche mit der Revelation die Grundweisheit oder wahre Philosophie verbinden: Wann sie sich aber als Sterne durch den Schwanz des Drachen herab stürzen lassen, so sind sie unglückseliger, als die, welche nach der Einfalt den Catechismus der Schrift treiben: Folglich kan ein Philosoph unter den Christen sehr glücklich, und, wann er sein Pfund vergräbt, sehr unglücklich seyn: Will er als ein Christlicher Philosoph glücklich seyn, so muß er seine Philosophie ins Evangelium verwandeln, d. i. der Geist Christi muß ihn auf alle Fälle lehren.

de? Antw. Die Krankheit zum Sterben ist anderst nichts, als daß die Turba und Unordnung überhand nimmt, und endlich alles zerbricht. So nun das Seelenfeuer nicht im Geist Gottes Leib hat, auch nicht im Willen, im Begehren, so ist es ein finster Feuer, das in Angst und Schrecken brennt, wie bey dem reichen Mann; denn es hat nur die vier erste Gestalten der Natur in dem Rad des Werdens.

19) Ob die Seele sterblich oder unsterblich? Antw. Die Seele ist aus der ewigen Natur; diese stirbt nicht, denn sie ist von keinem Anfang. Wenn die ewige Natur stürbe, so verlösche auch Gottes Majestät, und würde aus dem ewigen Etwas wieder ein ewiges Nichts; das kan nicht seyn.

20) Wo die Seele hinfahre vom Leib? Antwort: Die Seele fährt nicht zum Mund aus; denn sie ist nicht zum Mund eingefahren; die Krankheit zerbricht das irdische Leben, so bleibt die Seele in ihrem Principio stehen. Die Seele ist in nichts zu fassen: So sie Gottes Leib hat, so gehet sie so leicht als ein Ritter durch die Turban, als durch den Zorn Gottes und durch den Tod durch, und wann sie durch ist, ist sie in Gottes Wesen. Sie bleibt bey ihren hie gemachten Wundern im Wesen: Sie siehet Gottes Majestät, da kein Ende ist. Sie ist bey Christo: Ob sie tausend Meilen führe, so wäre sie doch auf dem Ort, da sie ausgefahren war; denn in Gott ist kein Ziel, nahe und weit ist ein Ding: Sie wohnt mit ihrem Werck in Christo; der himmlische Leib der Seelen ist vom reinen Element; insonderheit der Seelen, welche des jüngsten Tages warten auf ihre Leiber, bleiben bey ihrem Leib in stiller Ruhe; sie sind in keiner Finsterniß, auch in keiner Majestät, sondern in stiller Ruhe ohne Berührung des Leibs.

Diß sind 20. Fragen, die übrige 20. will ich nicht hieher setzen, weil sie nicht sowohl von der Seele handeln, als von andern Dingen, die mit der Seele zu thun haben: Man kan hieraus genug verstehen, was Jac. Böhm von der Seele gewußt. Es ist freylich alles diß in J. Böhm noch nicht nach Speners Wunsch in ordentliche Sätze gebracht, dadurch das duncklere aus dem helleren, das verwickelte aus dem entwickelten erklärt würde; Allein man bedencke,

wie lange Wolf sich bemühet, Leibnizens ersten Entwurff in solche deutliche Form zu bringen; und so müßte man gewiß noch länger zubringen, Jac. Böhm's System auf eine so analytische Art vorzutragen. Inzwischen kan man die Grund-Ideen hieraus wohl vernehmen, und sich vieles zu Nuße machen, ohne daß man wegen des Materialismi in Furchten stehet: dann das ewige Wort simplificirt alles, und leidet keine dissoluble Materie.

#### IV. Von den Monaden oder einfachen Dingen.

1. **W**o zusammen gesetzte Dinge sind, da müssen auch einfache seyn, sagte Leibniz in seinen Principiis philosophiæ. Es ist aber dieser Schluß nach dem berühmtem Herrn Euler falsch: dann er ist blos aus der Aehnlichkeit der Zahlen genommen; und es folgt nicht, daß es sich in der Natur, wie in der Arithmetie verhalte, da alles auf Einheiten hinaus laufft. Dann in der Natur kan kein Mensch eine Einheit

Jacob Böhm glaubt mit Neuton und Gassendi Atomos molis, materielle Atomos, mit welchem aber doch immaterielle attractivische Kräften verbunden sind: Aber die Art und Weise, wie diese Einheiten der Materie entstehen, ist sehr wunderbahr; und doch höchst vernünfftig. Bülfinger hat etwas dergleichen, indem er Causam gravitatis mechanisch erkläret; siehe Physicam Bülfingeri, Tom. II. p. 6. und auf



aufweisen: Vielmehr siehet man in der Natur, daß aus dem zusammen-gesetzten das respective Einfachere heraus gesetzt werde; nemlich in der Natur fängt alles ab irregulari choatico an, und aus diesem entsteht das regulare simplicius.

2. Aus unendlich vielen oder aus einer determinirten Zahl Einheiten sollen zusammen-gesetzte entstehen. Nun aber können einfache Dinge einander nicht berühren, sonst wären sie schon materiell, und gleichwohl sollen sie aus einander gesetzt bleiben, und per principium individuationis und indiscernibilium nicht zusammen fließen. Leibniz will also, daß sie eine *coextensivitas* haben, eine Resistenz; diß ist sehr widersprechend.

Böhm erklärt die Schwere oder das Pondus, auch daher. Er setzt voraus die sieben Qualitäten der Natur unter vielerley Nahmen, entweder vom Geschmack, oder Gesicht oder Gehör genommen; die vierte davon wird unmittelbar vom Odem Gottes regiert; die andere mittelbar. Wann nun die vierte in die höchste Circular-Bewegung kommt, so erwecken die widerwärtige erste und zweite, dritte und fünfte, einen Streit, und in dem Streit eine blühende Zertheilung über und unter sich und in der Mitte bleibt das Centrum des Geistes der Liebe. Aus diesen gehet mit dem Geist über sich die Tinctur, die Krafft von Feuer und Licht, und das Geist, Wasser, zur Seiten; Joh. VII. unter sich aber das grobe Wesen von dem fin-

3. Die Lehre von den Monaden widerspricht dem ersten Einblasen der Seele in den Menschen. Ein Odem ist ein absonderter Theil der Lebensluft, die wir in uns haben. Gott hat keine Luft in sich, aber Leben hat er in sich, davon er dem Menschen mittheilte, und zwar von einer zwenfachen Art; ein Leben mußte dem andern zur Basis dienen. Nach Leibnizen aber mußte Gott am sechsten Tag eine Monaden dominantem mit den Servientibus aus der schon gemachten Welt heraus nehmen, und, ohne den Leib zu berühren, mit dem Leib vereinigt haben; das ist abermahl sehr schwer zu reimen.

stern Gestieb oder materiellen schweren Atomis: Diß ist der Ursprung von den materiellen Einheiten der Materie. Wenn man aber die Sache genauer ansieht, so muß es viel ausgewickelter vorgezogen werden. Siehe Myster. magn. Cap. IV. §. 1--21. die Kräfte, welche durch die erste Zusammendrückung einen materiellen Stoff abgeben, werden im Feuer wieder geistlich, und ein Principium des Lebens. Es wird 1) ein geistlich Chaos, 2) eine himmlische Leiblichkeit, ein obliches Wesen, als des Verstands Unterwurff, 3) das webende göttliche Element, 4) das Wasser des Lebens mit der Tinctur; Es scheidet sich aber auch unter sich ein anders principium des Todes, 1) die Kälte, das Primum frigidum, davon im Hamburgis

burgischen Magazin, 2) ein Gift: Stachel, Arsenic, 3) etwas webendes, wie ein Element, oder der Grimm, 4) ein giftig Wasser.

### Von den 7. Geistern Gottes.

Ich will nun gegen dem Wolfischen System noch meine Art des Vortrags hier einrücken.

1) Nach Newtons unumstößlichen astronomischen Erfahrungen gibt es Central: Kräfte.

2) Aus dieser in entgegen gesetzter Lage von Gott frey aufgestellter Würckung und Gegenwürckung entstehet die Circular: Bewegung, der Ursprung alles Feuers; davon siehe Baconis Experiment, daß das Feuer rund brennen würde, wenn es die Luft nicht in eine Spitze drückte, in Sylva Experimentorum.

3) Mit dieser Circular: Bewegung sind noch andere Kräfte verbunden, welche vielleicht nach den Music: Zahlen  $2^6$ ,  $3^2$ ,  $5^1$ , in verschiedener

Instensité nach der Regel Euleri  $\frac{\sqrt{\text{Elast.}}}{\text{dens.}}$  die sieben Qualitäten des J. Böhm's erklären möchten.

4) Aus Ezechiel Cap. I. & X. erhellet, daß diese Kräfte in einander sind, wie ein Rad in dem andern, wie ein *ζωον* in dem andern. Sie sind nicht aus einander gesetzt, wie die *Simplicia monadum*, sondern sie sind von Gott zur

gegenseitigen Ineristenz, d. i. Intensität gebracht. Dieses Band der Kräfte heißt das Leben Gottes und das Leben der Creatur. In Gott ist es indissoluble, in der Creatur, selbst nach Plato, dissoluble.

5) Dieser Concept des Lebens solle zum Verstand heil. Schrift billig den Monaden oder allen Erdichtungen der Simplicité substituirt werden. Der Conceptus simplicis macht alle Begriffe der heil. Schrift unbrauchbar: Aber der Concept vom Leben macht sie alle leicht.

6) Die sieben Geister Gottes sind das Leben Gottes. Sie müssen als sieben mit Zahlen unterschiedene Kräfte selbst unterschiedene Eigenschaften haben: 1) zusammenziehend, attractiv, zum Centro zielend, 2) expansiv, vom Centro fliehend; 3) Circular; 4) decussativ, in blizender Creuzes: Zertheilung; 5) in lebendigmachender neugefaßter Wasser: und Feuer: Art; 6) reflexiv, und der Ursprung des Verstandes und der Sensoriorum, und Organisation; 7) substantialisch, aus den 6. essentialischen.

7) Gott allein ist der Essentiator: Er fügt die Dinge zusammen, daß der Stoff zu Geist werde: Er macht, daß alles im ewigen Wort simplificirt werde, was materialisch ist; daher wird die Seele nicht aus Kräften componirt, sondern essentificirt. Essentificiren heißt ad In-existentiam & Intensitatem bringen. Auf diese Art formirt oder plastificirt Gott den Geist des Menschen in seiner Mitte, ohne daß man es materiell

materiell begreifen müßte: nemlich der Geist wird hervorgebracht aus den Tiefen des Körpers, und in ein Centrum gestellt, und also formirt, wie Er sonst das Licht formirt, Zach. 12. Jes. 45. dabey ein Ausgang und Zurückgang der Potentien der Seele statt hat. Wer aber gleich wohl mir einen Materialismum beylegen will, da doch nichts ohne Extension, Ausgang, oder Intension seyn kan: der mag bey seiner unverständlichen Explication der Dinge bleiben; in Ewigkeit wird er sich nicht an den Verstand legitimiren. Aristoteles hat es erblickt, indem er die Seelen nicht Entelechias, wie Leibniz seine Monades in Instantiortas nennt, sondern Endelechias, d. i. Progressiones von einer Qualität, von einer Form zur andern, bis aus Essentien Substantien, quæ substant prioribus in fieri constitutis, werden.

8) Weil aber jede Seele ihre organische Werkzeuge erzeugt, und durchs ewige Wort, nicht durch sich selbst, erlangt, so müssen Atomi molis mit den unmateriellen Potenzen oder Activa cum Passivis geböhren werden. Jac. Böhm's drey Principia sind zwar schwer zu erklären: doch in den Geburten der Dinge ist's unmöglich etwas vernünftiges zu gedencken, wenn man nicht setzt, daß Gott Anfangs nach dem ersten Principio irreguläre Dinge in der Finsterniß bildet, ehe er die reguläre nach dem zweyten Principio formirt. Aber die Philosophi fliehen die Concepte von den Geburten, weil sie nirgend hinauslangen, und lassen sie daher lieber unberührt. Es ist aber solange kein generativer Verstand in ihrem System,

stem, biß sie diese Untersuchung nicht mehr fliehen. Qualitäten müssen von den Quantitäten untersucht werden: Nun aber bringen sie die Zeit zu mit Messung der Quantität ohne Qualität.

Nun will ich den Unterschied der Monaden und meiner Potentiarum oder Qualitatum vitae zeigen:

1) Des Leibnizens Monaden sind unendlich viel: die Lebenskräfte sind in die Zahl 7 geschlossen.

2) Die Monaden werden concipirt, als hätten sie eine Resistenz und Gegendruck gegen einander, wie Leibniz selbst sagt: diese Lebenskräfte aber durchdringen einander bey dem Gegendruck nach der Regel Hr. Eulers, die bey dem Licht, Farben, Schall und andern gilt: Radix elasticitatis divisa per densitatem.

3) Die Monaden sind von Gott nicht anders unterschieden, als der Sonnenstrahl von der Sonne: Aber diese Kräfte sind unter Gott, und gehen aus einem ewigen, aber chaotischen Grund, damit Gott nicht an die ewige Natur gebunden seye.

4) Die Monaden nöthigen Gott aus ihrer innern ausfließenden Art. Diese Kräfte aber erwarten Gottes Befehl, mit welchem Grad der Intensität sie würcken sollen.

5) Die Monaden sind alle einerley Natur: nur sind sie per principium individuationis und indiscernibilium, d. i. durch das, daß eine nicht die

die andere ist, unterschieden. Diese Kräfte aber sind in ihrer innersten Natur alle sieben von verschiedener Art, wie die sieben Licht-Strahlen des Newtons; doch sind die vier erste und die drey letzte in mehrerer Aehnlichkeit: daher werden die vier erste der Stoff der Seele, und die drey letzte aber der Stoff und Grund des Geistes. Jene sind durch eine ganz andere Bewegungs-Quelle von den letzten unterschieden, und können doch zusammen eine Sache ausmachen, daß nach Hippocrate ein einiger Zusammenfluß, eine einige Zusammen-Atmung und eine einige Sympathie wird. Doch weil Gott aus diesen Kräfte wieder unendliche hervorbringt, so macht er daraus auch die Instinctus, den Sensum Communem und die Individual-Vorempfindungen.

Aus dieser dreysachen Vergleichung der Philosophien des Malebranche, Newtons und Wolfs, mit Jac. Böhms seiner erhellet, daß diesen drey Denckungs-Arten eine Haupt-Sache abgeht, ohne welche keine Philosophie sich verständlich machen kan, nemlich der Begriff von Jac. Böhms drey Principiis oder dreysachen Selbstbewegungs-Quellen, welche Gott der Creatur eingesenckt, aus dem Schooß der Ewigkeit, wie in Swedenborgs drey Principiis die Spiral-Bewegung statt findet. Die Sache ist so klar, daß man auch kein Wachsthum eines Gräsleins oder Sämleins ohne das erklären kan, so daß Paulus sagt: Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn; und, es sene dann, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe,

ersterbe, so bleibt's alleine; wo es aber erstirbet, so bringt's viele Frucht. Ich weiß keinen Philosophum als Mons. Colonne, der von den Gesburten der Dinge geschrieben, und weil dieser ein grosser Alchemist war, so hat er es zu Stand bringen können: weil aber andere Philosophi die Alchemie pöbelhaftig fliehen und verlästern, so können sie auch wenig von den Gesburten schreiben. Wolf hat doch in der Vermehrung des Getrands etwas gethan, und Marlebranchs Präformation umgestossen, und das gegen gesetzt: "Die Natur habe eine unendliche Krafft zu vermehren." Er sagt aber nicht, durch was für Bewegungs-Quellen diese unendliche Krafft zur Vermehrung lauffe; sondern bleibt fischstumm von dieser dreyfachen Bewegungs-Quelle, so in jedem Gewächs sich befindet. Damit man aber auch richtig bestimme, was ich durch die drey Selbst-Bewegungs-Quellen in allen Dingen verstehe, so ist erstlich überhaupt klar, daß, wenn man nur Wasser lang stehen lasse, solches in eine Fäulniß gerathe; und alles Wasser wirfft eine Erde ab, wenn es stille steht; auch wird das Wasser grün in denen Seen und Gräben. Die Fäulniß nun kommt von der ersten Selbstbewegungs-Quelle, die zweyte aber von der zweyten; denn diese Grüne hat ein herrlich Del in sich, dahero die Entden und Gänse sehr darnach schnappen. Aus dem ersten wird die grobe Erde präcipitirt, aus dem andern das Grüne, wovon alles in der Natur grün wird, und, wenn man in dem Wasser das Coagulativum,



vum; das grüne Wesen, von dem Extensivo scheiden kan, so hat man zur ersten Materie, woraus alles wächst, ja zum Grund der Edelsteine und des Goldes sonst nichts nöthig; es ist das Salk der Natur, welches hernach nur wiedergehoben werden darf, so ist sodenn die dritte Selbstbewegungs-Quelle im Würcken. So entsteht in der Alchemie, wenn die zusammengehörige Stücke recht angeordnet sind, im Glas die Schwärze, und aus der Schwärze die Weiße, und hernach die übrige Farben bis auf die consistente Röthe. Zur Schwärze gehöret eine ganz andere Selbstbewegungs-Quelle, welche corrupirt: Zur Weiße gehöret eine andere Selbstbewegungs-Quelle, weil aus der Corruption heraus ein ganz anders Wesen entsteht, welches schneewis ist; endlich, wenn alles flüssige zu Glas und Stein wird, so herrschet die dritte Selbstbewegungs-Quelle, und macht die erste flüchtige Attractions-Kraft bestandhaltend und fix, daß also die Natur in dem leiblich werden ihre Vollkommenheit erreicht, nach dem bekann-ten Spruch Hermetis. In aller Fermentation ist eine andere Selbstbewegungs-Quelle zum Corrupiren, und eine andere zur Lösmachung des reinen, nemlich der Geister und des subtilen Oels, worinn der Spiritus rector sitzt; die Selbstbewegungs-Quelle zum Corrupiren heißt Lullius und andere, Ignem contra naturam.

Und weil nichts in den Creaturen ist, das nicht die Unsichtbarkeiten Gottes nach Röm. 1.  
theils

theils dem Verstand, theils dem Gesicht darstellt, so müssen eben die drey Selbstbewegungs-Quellen hierunter in den Creaturen, auch eminenter oben in Gott seyn; nicht in Gott, so fern er in sich selbst in seiner Tiefe verborgen ist, sondern in Gott, wie er sich selbst in der Weisheit geoffenbahret, und das Abditum sui durch seine Herrlichkeit heraus gewandt hat. Nun ist die erste Bewegungs-Quelle in Gottes Manifestatione sui zwar verborgen unter dem Nahmen der ewigen Natur; denn weil Selbstbewegung Natur ist, und in Gott eine ewige Selbstbewegung ist, so ist auch eine ewige Natur in Gott, als der erste Grund, daß etwas kan geschaffen werden, ohne daß man sagen muß, Gott habe sein eigen Wesen zur Creatur gemacht. Denn man kan nicht sagen, daß Gott die Essenz seye, woraus der erste Stoff der Welt worden: sondern in der ewigen Natur entspringt die Essenz, und in Gottes Attraction entspringt die Natur. Gott ist in allem, aber unergriffen, unvermischt und unverändert von allem. Doch würckt er nach dem ersten, andern und dritten Principio, wie er sagt, Jes. 43. Alles, was nach meinem Nahmen genennet ist zu meiner Herrlichkeit, (d. i. was ich in der Weisheit ersehen,) das habe ich geschaffen nach dem ersten, formirt nach dem andern, und auch gemacht nach dem dritten Principio. Das erste Principium ist in Gott niemals offenbar, als ein besonderes Principium, sondern es ist in seinem unzugänglichen Licht die Ursache der Unzugänglichkeit oder der Schärffe  
des

des Glanzes; welche Schärffe im Licht des Lebens in der Annährung zur Creatur mit der Süßigkeit des Lebens und Elements der Weisheit gemildert wird: Aber im Schöpffen und Schaffen wird es aus Gott offenbahr in der Creatur, als ein besonderes Principium. Hingegen ist Gott in seiner Herrlichkeit im andern Principio eigentlich der Gott und Vater der Herrlichkeit, aus welchem alle Waterschafft ist im Himmel und auf Erden: und im dritten Principio ist Gott in der Seelen und Engelleibern, (welche ihrer Natur nach, und nach der heil. Schrift Zeugniß nach dem ersten und andern Principio Feuerflammen, aber mit dem Licht Gottes durchleuchtet, heissen,) nach dem dritten Principio in deren Leibern, als Tempeln des heil. Geistes, und in allem, was leiblich ist, offenbahr, aber unvermischt und unergriffen von der Leiblichkeit der Creatur.

Diß alles kann mit keinen vollkommenen Definitionen geometrisch erschöpfft werden: Darum will ich davon abstehen, und nur zeigen, daß alle Academien zu keinem Ende ihrer Wissenschaften kommen werden, ohne die drey Selbstbewegungs-Quellen in Gott und in der Creatur zu betrachten. Gott fordert in Hiob alle Academien heraus, ob sie von seiner Providenz, ob sie von seinen Zulassungen etwas tüchtiges urtheilen können, ohne die drey Principia. Hiob 38, 17. fragt Gott: Haben sich dir des Todes Thore je aufgethan, oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß? (das erste Principium)

pium:) Hast du vernommen, welches der Weg  
 sene, da das Licht wohnet, und welches sey der  
 Finsterniß Stätte? (das zwenste Principium aus  
 dem ersten:) daß du mögest abnehmen seine Grän-  
 ken, und mercken den Pfad zu seinem Hause?  
 Weist du, wie den Gottlosen ihr Morgenlicht wird  
 genommen werden, v. 15, die übrige Fragen  
 gehen alle auf das dritte materialische Principium,  
 da das erste und andere respective immateriell  
 gewesen, nemlich v. 21. von der Voraussicht  
 Gottes, wenn wir sollten gebohren werden im  
 Fleisch v. 22. vom Ursprung der Kälte, woraus  
 Schnee und Hagel kommt. v. 23. vom Licht,  
 v. 25. Plakregen, v. 28. Thau, v. 29. Eis,  
 Reiffen; ferner v. 31. von der Stadthalterschaft  
 der Stern-Einflüsse über die Erde. Cap. 39.  
 wie aus aller drey Principien Zusammenwirkung  
 die Instinctus oder die Spiritus rectores und  
 Architectonici in den Animalien und andern Ge-  
 schöpffen entstehen? Cap. 40. von Behemot ist  
 offenbar, daß jenes das dritte Principium sene in  
 der Verkehrung der animalischen reinen Triebe  
 in die unreine. Cap. 41. von Leviathan, han-  
 delt offenbahr vom Ausbruch des ersten Principii  
 in die teuffelische Natur, welche nun auch dem  
 Menschen, leider! anhangt, und sich in ihm  
 vermehrt.

